Zeitschrift: Wasser Energie Luft = Eau énergie air = Acqua energia aria
Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband
Band: 69 (1977)
Heft: 4

Artikel: Bedeutung und Schutz von Feuchtgebieten im Einzugsbereich von Zürichsee und Limmat

Autor: Burnand, Jacques

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-941485

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

liegenden Schwinger nicht mehr. Diese Strahlunterbrechungen können Minuten, aber auch Stunden dauern. Um Falschmessungen erkenntlich zu machen, gibt das Flora bei einem über 3 Minuten dauernden Unterbruch ein Signal ab, das beim Drucken des Messwertes ein Erkennungszeichen auslöst.

Bei der Station Brügg sind durch Einstrahlungen eines Radiosenders in das Verbindungskabel der beiden Schwinger Schwierigkeiten aufgetreten. Durch Filter und durch Verwendung eines doppelt abgeschirmten Kabels konnten die Störungen behoben werden.

Schlussbemerkung

Die mehrjährige Betriebserfahrung hat gezeigt, dass die Anlagen unter günstigen Voraussetzungen gute und zuverlässige Resultate liefern. Die Berechnung der Abflussmengen aus dem Druckerstreifen ist sehr zeitaufwendig. Aus diesem Grunde konnten aus den anfallenden Daten bis heute nur kurze Zeitabschnitte ausgewertet werden. Inzwischen sind jedoch Versuche für eine automatische, computergerechte Datenerfassung im Gange.

Adresse des Verfassers: Max Fischer, Sektionschef, Eidg. Amt für Wasserwirtschaft, Postfach 2743, 3001 Bern.

Bedeutung und Schutz von Feuchtgebieten im Einzugsbereich von Zürichsee und Limmat

DK 626.871

Jacques Burnand[1])

Feuchtgebiete sind im Vergleich zu früher in der Umgebung von Zürich selten geworden; man schätzt, dass in der Nordostschweiz in den letzten 150 Jahren 90 % der Riedflächen zerstört worden sind. Lange Zeit waren Feuchtgebiete wertvolle Streuelieferanten für Bauernställe. Die grossen Flusskorrektionen verminderten die Ueberschwemmungen. Die Auenlandschaft der Linthebene beispielsweise ging durch die Linthkorrektion als Feuchtgebiet weitgehend verloren. Um die Streuewiesen aber entspann sich ein Interessenkonflikt: Wo immer möglich, war drainiertes Landwirtschaftsland den Bauern wertvoller als Streueland, und sehr viele Riede wurden melioriert. Nur langsam erkannte der Mensch den hohen Wert der Feuchtgebiete als Lebensgemeinschaften: Sie sind «Réduits» für Pflanzen und Tiere, die sonst aus unserer überbeanspruchten Landschaft immer mehr verdrängt werden, wie Enziane, Orchideen, Amphibien und viele Vögel. Auch für die Forschung sind Feuchtgebiete besonders wertvoll. Im riesigen Siedlungsgebiet von Zürich sind die noch unberührten Naturräume, wie z. B. der Katzensee oder der Türlersee, zum Refugium ruhesuchender Menschen geworden. Auch das Wasserspeichervermögen der Riedgebiete darf nicht vergessen werden.

Als das Interesse der Bauern an der Streue nachliess, begannen die Auseinandersetzungen zwischen Naturschutzvertretern und Vertretern artfremder Nutzungen. Man versuchte immer mehr, für Vorhaben, die auf billiges Land angewiesen waren, Riedgebiete zu beanspruchen.

Heute stehen in der Umgebung von Zürich viele der noch erhaltenen Feuchtgebiete unter Schutz (Limmatauen bei Dietikon, Katzensee, Rieder im Sihltal bei Schönenberg, Lützelsee usw.). Damit sind die Gefahren aber noch nicht gebannt. Die Riedflächen müssen gepflegt werden, da sie «Kulturbiotope» sind und ohne menschlichen Eingriff verbuschen (Bild 1). Auch der Erholungsbetrieb kann ein Ried schädigen (z. B. Zertrampeln von empfindlichen Stellen). Durch die Ueberdüngung der umliegenden Landwirtschaftsflächen werden die Düngstoffe in grossen Mengen ins Ried eingeschwemmt und verändern dort die Lebensbedingungen und somit die Lebensgemeinschaften; es entstehen Zonen mit Hochstauden (Spierstaude, Brennessel), welche die eigentlichen Riedpflanzen verdrängen. Vielfach wirken diese vielfältigen Bedrohungen zusammen.

Bei der Unterschutzstellung eines Gebietes müssen viele Fragen beantwortet werden: Wer übernimmt die Pflege des Gebietes? Kann der übermässige Nährstoffzufluss unterbunden werden? Wie steht es mit dem Erholungsbetrieb im Gebiet?

Auf allen Ebenen muss für die Erhaltung der Biotope zusammengearbeitet werden. Bund, Kantone, Gemeinden müssen sich für eine Planung einsetzen, die alle Betroffenen miteinbezieht. Naturschutzorganisationen in Zusammenarbeit mit den Schulen können den Wert der Feuchtgebiete heute und in Zukunft allen bewusst machen und über ihren Wert informieren. Der Naturschutz beginnt, wo der einzelne Bürger möglichst viel selber zur Erhaltung und Gestaltung seiner Umwelt beiträgt, wo er sich auch selbst mit diesen Fragen auseinandersetzen muss.

Wenn einmal ein landschaftsveränderndes Projekt, z. B. ein Kraftwerk, beschlossen ist, öffnet sich, wie das Beispiel des Integralprojektes Bremgarten—Zufikon im Reusstal zeigt, ein neues Tätigkeitsfeld für den Naturschutz. Der Gestaltung neuer Feuchtgebiete stehen noch viele Möglichkeiten offen.

[1]) Vortragszusammenfassung von Jacques Burnand, Dr. Naturwiss. ETH, Oekologe, Beratungsgemeinschaft für Umweltfragen, Zürich. Der Vortrag wurde am 29. März 1977 vor dem Linth-Limmatverband in Zürich gehalten.

Bild 1. Als «Kulturbiotop» muss auch ein geschütztes Ried gepflegt werden. Die Bopplisser Weid am Lägern-Südhang wird jedes Jahr im Herbst gemäht, damit Schilf und Büsche nicht alles überwachsen.